Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 15 (1920)

Heft: 8

Rubrik: Literarische Ecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Holland.

Der Bund ber Sozialdemofratischen Franentlubs in Holland hat am 18. Abril seine Frankntagsversammlungen abge-halten an ungefähr 40 Orien. Sauptsächlich wurde eine aus-reichende, Wutterschaftsfürsorge gesorbert. Unglücklicherweise tonnten in einigen großen Städten Berfammlungen nicht ftatt= finden wegen der Saalnot. Am 22. Mai hielt der Bund feine Jahresversammlung in Haarlem ab. 55 Klubs (Vereine) waren vertreten und 77 Abgeordnete wohnten der Tagung bei. Diese war sehr auregend. Das allgemeine Interesse unter den Frauen wächst mit dem Bewußtsein, daß das allgemeine Frauenwahlrecht die politische Bedeutung ber Frauen start vergrößert hat. Die Bundessekretärin, Frau L. Tilanus, referierte über die Arbeit der 60 weiblichen sozialdemokratischen Vertreterinnen in den Gemeinderäten und Provinzialberwaltungen im Interesse ber Frauen und Rinder. Die Mutterschaftsfürsorge hat am meisten die Frauen mobil gemacht, außerdem auch die Lebensmittelfürjorge und Krankenpslege. Die Frauen haben bas Programm bes Bundes der Frauenklubs im Jahre 1918 angenommen, es befolgt und weiter ausgearbeitet in den verschiedenen Verwaltun= gen. Die Vorsigende, Frau N. Wibaut, referierte über die Mutterschaftsfürsorge und ihre Gegner. Es sind hauptsächlich die Christlichen, die in Holland ein Recht auf Mutterschaftsfürs sorge bekämpfen. Sie fürchten in Wahrheit die Aufhebung der Borherrschaft des Mannes und damit die Lockerung des Familienlebens, benn die Fürsorge muß ber Frau gewährt werden, nicht bem Manne. Uebrigens fürchten fie auch die Gleichbercchtigung ber verheirateten und unverheirateten Mütter. Obichon Christus gesagt hat: "Der ohne Schuld ift, werfe den ersten Stein". Wenn man böse war auf eine ehebrecherische Frau, sind es noch immer die Chriftlichen, die den Unterschied zwischen der verheirateten und der unverheirateten Mutter am schärfften erhalten wollen.

Bum Schluß wurde ben Genoffinnen empfohlen, fich ein-Bufegen für die Durchführung des Antrages von Suze Groeneweg im Parlament am 28. Februar 1919, die versicherungs= pflichtige Mutterschaftsfürsorge einzuführen für alle, die es

Japan.

Der Buddhismus, die Religion der Japaner, betrachtet die Frau nicht als ein selbständiges Wesen, sondern vollständig dem Willen und Wünschen ihrer Eltern bezw. ihres Gatten untertan. Diese Religion und sozialen Sitten entsprechen dem absolutistischen Feudalspstem, das in Japan bis zur Revolution 1868 herrschte. Seit dieser Zeit zieht auch der neue europäische Geist in Japan ein und die Frauen des Landes beginnen nun in alle Schulen, auch in die Universitäten, einzudringen. Die all-gemeine Schulpflicht für Mäbchen und Knaben bis zum 13. Jahre wird einen weiteren Schritt zur Emanzipation der Frauen bedeuten.

Mit dem Aufkommen des Kapitalismus in Japan wuche auch die Fabrikarbeit der Frauen eine ständige Ginrichtung. Heute arbeiten ungefähr 300,000 Frauen, besonders in den Textilfabriken Japans, und werden Tag und Nacht bei Bezahlung von gang niedrigen Löhnen ausgebeutet. Der Unternehmer sorgt gewöhnlich für ihre Behaufung und Befostigung, bas bedeutet, daß beide von ber ichlechtesten Art sind. Roch schlimmer steht es mit der Franenarbeit in den Seidenfabriken, wo die Mädchen zwölf, vierzehn und oft sechzehn Stunden täglich arbeiten muffen. Die Madchen, die meist bom Lande in die Fabrik kommen, diehen sich ba alle möglichen anstedenden Krankheiten, besonders Tuberkulose, zu und verlaffen niemals in gesundem Zustand ihre Arbeitsstätten.

Gleich den Arbeitern sind auch die japanischen Frauen vom Wahlrecht und jeder politischen Betätigung ausgeschloffen. Aber die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen die Frauen, aktiv auf die politische Bühne zu treten. Auch sie werden immer klassen-bewußter und treten für höhere Löhne oftmals in den Streik. Die Bewegung für das Frauenstimmrecht, für wollständige politische Gleichberechtigung gewinnt in Sapan immer mehr an Boben. Die letten Greigniffe (Ariegszuftand mit Rugland) beweisen, daß Japan durch die Entwicklung des Kapitalismus in seinem eigenen Lande in das gefährliche Stadium des Im= perialismus eingetreten ift, bas beißt über die Grenzen feines Landes hinaus gierig feine Arme nach den anderen Ländern, nach China und Sibirien, ausstreckt. Aber ber Imperialismus, ber die ungeheuren Aufwendungen für ein ftarkes Beer und eine große Flotte notwendig macht, erzeugt auch zu gleicher Beit den Widerstand bes Broletariats, auf deffen Roften sich die Rapitalisten Japans bereichern wollen, und beschlennigt damit die Emanzipation der Arbeiterklaffe.

Literarische Ecke.

"Gefängnis". Go wie feinerzeit ju Lattos "Menschen im Krieg" Claire Studer ein Spiegelbild hervorbrachte ("Die Frauen erwachen"), erleben wir heute bas Buch "Gefängnis" von Emmh Sennings (Erich Reiß' Berlag, Berlin) wie einen weiblichen Frank. Was deffen "Ursache" als literarisches Dokument unserer Zeit gegen die Tobesstrase bedeutet, das ift henmings "Gefängnis" gegen die legale Freiheitsberaubung. Beide Bucher bekampfen bie Staatsgewalt überhaupt. Unterschiede natürlich: bei Leonhard Frank abstrakte Erfassung bes Problems, verstandesmäßige Cindringung, zwingende Logit bis ins äußerste; bei Emmh Hennings bafür Selbsterlebnis, naive Emporungsluft eines gartlichen und reichlich verwöhnten Rindes. Um so ergreifender ift der harmonische Klang, den diese beiden Bücher ber Revolte ergeben.

Uebrigens nicht mißzuberstehen: wenn wir Emmy Sennings als weltverlorenes, verwöhntes Kind tagieren, bann nur im Vergleich zu dem astetischen, einem steinigen und fargen Grund entsprossenen Frank; verglichen mit Frauen — schreibenden Frauen — verfügt das "fleine Mädchen" über eine unverhältnismäßige Dosis lebensmutigen Verstandes; es ift ihr nur zu bumm, ihn befonders herauszutehren. Beifpiel: Die gum erstenmal hinter Schloß und Riegel Gestellte lieft an der Mauer die Borschriften für die Gefangenen und daß sie das Recht habe, den Zuspruch eines Geistlichen zu verlangen. Ratürlich fällt ihr sofort ein, bavon Gebrauch zu machen: "Was, glaube ich? Römisch-katholisch bin ich. Konwertitin. Unruhe ließ mich Religion versuchen, eine andere. Ich versuchte mir zu helfen. Bequem, nicht sich selber beichten zu müssen." Wer so sich durchschaut, der durchschaut auch andere. Und wie Emmy hennings fie durchschaut, all biefe bem Staat verkauften Menschen, all diese Rädlein im Gewaltmechanismus! Richt nur wird jedes einzeln beobachtet, sonbern ringsum befühlt, was selbstwerftandlich ein Eingriff ist in bas Wesen bes ganzen Apparates. Daß es nach Art eines lächelnden, sorglos spiclenden Rindes gefchieht, wird keinen Wiffenden über die tiefinnerste Beherztheit bieses Charatters hinwegtäuschen.

"Gefängnis" ift attuell. Wir haben alle unsere Gefangenen, zahreicher benn je. Hunderttaufende sitzen heute in allen Länbern Europas abgesperrt hinter Mauern, ohne daß diejenigen, die es felber zu erleben noch nicht Gelegenheit hatten, fich eine flare Borftellung machen von der seelischen und körperlichen Tortur diefer Brüder und Schweftern unter dem Ungeheuer

Staat, dessen Beichen wir alle tragen. "Bergessen Sie uns nicht", ift die Bitte jedes Gefangenen an biejenigen, die in Freiheit leben. Emmy Sennings bestellt Diefen Gruß ber Gefangenen an uns alle; fie hatte wirklich eine Miffion zu erfüllen und hat bafür getan, was fie vermochte: das Buch ist ein einziger und rasender Protest — wohlberstan-den, nicht in eigener, sondern in unser aller Sache.

Doch mehr als aktuell: das Buch ift gut; benn es ist von der ersten bis zur letten Zeile aufrichtig, und aufrichtig sein heißt fich aufrichten. Alfo das Buch eines Rameraben, eines weiblichen Menschen — er sei bedankt und gegrüßt.

Der bekannte proletarische Schweizerdichter Billn Sofstetter aus Meiringen läßt im Nürnberger Burgverlag eine Sammlung feiner so ansprechenden Gebichte erscheinen. Bekanntlich ift es in ber heutigen, nach Profit und Gewinn hungernden Zeit nicht leicht, einen Verleger für Gedichte zu finden, auch der Burgwerlag will nicht so ohne weiteres an die Sache herangehen, er möchte wenigstens wissen, wie hoch der eventuelle Absatz sein wird. Da wir alle ein Interesse baran haben, daß die Berfe von Willy Sofftetter in einem Buche erscheinen, in der Tagespresse gehen sie doch verloren, ditten wir die Leser, die Interesse sür die Sammlung haben, dies schon heute der Unionsduchhandlung, Wäckerstraße, Bürich, oder direkt dem Verlag in Kürnberg mitzuteilen. Preis der Sammlung Fr. 2.25, in feiner Geschenkausgabe Fr. 4.50. Wir benken, daß zu Weihnachten die Gedichte Willy Hof-

ftetters als willfommenes Geschent gerne gekauft werben.

Wer nach Zürich kommt, versäume nicht, die Unionsbuchhandlung zu besuchen; die Auswahl an Buchern jeder Art ift groß, besonders in sozialistischer Literatur.

Redaktionelle Ginsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Seilergraben 31, Zürich 1. Telephon: Hottingen 1872. Die Parteitaffiere werben ersucht, ausstehenbe Rechnungen an bie Abminiftration: Julie Salmer, Afplftrage 88, Burich 7, ju regulieren.